

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

156 (7.7.1943)

# Wforzheimer Anzeiger

Bezugspreise:  
Bei Abstellung durch die Trägerin monatlich  
RM 1.60 (einschl. Trägerlohn) für Selbst-  
abholer am Schalter und bei den Kiosken  
RM 1.50, für Postbezieher RM 1.96 (ein-  
schl. Postzuschlag). Einzelverkaufs-  
preis 10 Pfennig. Postfach Nr. 9180  
Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 181.

**Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung**  
Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verlegt und Hauptschriftleiter: Dr. Paul Bebe u. J. Wehrmacht. Stellvert. Verleger: Max Bösch. Stellvert. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst:  
Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Gehr. Bebe, alle in Wforzheim, Engstraße Nr. 22/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 2.

Anzeigenpreise:

13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-  
teil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwort-  
gebühren 85 Pfennig, Nachlässe Maststapel 1,  
Wengentafel 8, Preisliste 9. Für fern-  
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen  
und das Erscheinen an bestimmten Tagen  
keine Gewähr. - Gerichtsstand Wforzheim.

Gegründet 1873

Mittwoch, den 7. Juli 1943

70. Jahr / Nr. 156

## England trägt die Alleinschuld am Bombenterror

### Neue Dokumentenveröffentlichung des Auswärtigen Amtes

#### Eine flammende Anklage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Dr. Sch Berlin, 7. Juli.

Die vom Auswärtigen Amt veröffentlichten Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung stellen eine einzige flammende Anklage gegen die Urheber des Terrorkrieges dar. Gegenüber den Veröffentlichungen des deutschen Weisbuches verlagert jeder Versuch der Gegner, sich reinzuwaschen. Das deutsche Weisbuch erscheint drei Tage nach der letzten Rede des amerikanischen Produktionschefs Nelson, der erklärt hatte, Amerika und England hätten den Krieg gegen den deutschen Westen/Weiß, weil sich für den weiteren Verlauf des Krieges herrliche Möglichkeiten er-

öffneten. Die Dokumentensammlung gibt mit der historischen Uebersicht über Entstehung und Entwicklung des Luftkrieges die letzte Klärung der Schuldfrage für die Vermeidung des Krieges wieder, sie beweist auch, daß der Feind schon vor Beginn dieses Krieges das Grauen des Luftkrieges systematisch vorbereitete, denn schon 1934 sprach der damalige Premierminister Baldwin von der Aufgabe der britischen Royal Air Force: Man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind. Der Jude Mason, der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, erklärte am 9. März 1934 vor dem Unterhaus, die Aufgabe der Royal Air Force im britischen Weltreich könne nicht nur darin bestehen, Beschädigten zu betäupen oder wollene Decken abzuwerfen. Auch in der Luft gehe der Polizist mit dem Abilantropen Hand in Hand. Das im Frieden erklärte grundsätzliche Vorkommen der Engländer zum Luftkrieg nicht bestimmt war, im Kriegsfall zu bleiben, erhellte die Besprechungen, die zwischen britischen und französischen Generalstäben seit Anfang März 1938, also 1 1/2 Jahre vor Kriegsausbruch, gepflogen wurden.

Die Dokumente des deutschen Weisbuches sprechen eine eindringliche Sprache von dem langen Bögen Deutschlands, die Verbredten Englands zur Luft mit gleichen Aktionen zur Luft zu erwidern. Es mußten fast zehn Monate vergehen, bis Deutschland endlich sich zu dem ersten Zurückweichen entschloß, weil Deutschland immer noch ungeduldet der sich mehrenden Verluste bis dahin annahm, daß die Briten schließlich doch noch zur Vernunft kommen würden. Wenn man diese Dokumente liest, die ohne Pathos sind und nur reale Tatsachen wiedergeben, dann erkennt man die ganze Gemeinheit eines Gegners, der in offener, ehrlicher Schlacht sich nicht zum Einsatz stellt, aber durch eine endlose Serie von brutalen Morden an Frauen und Kindern und durch die Vernichtung der herrlichsten Kulturwerte der Erde seinen Namen und sein Land für ewige Zeiten schändet, ja, der noch in Worte des Hochlodens ausbricht, oder wie der höchste kirchliche Würdenträger in England die Verbredten der Luftbanditen „Straßen Gottes“ und die Terrorflieger selbst als „Toten Gottes“ bezeichnet. Das Weisbuch stellt besonders eindringlich auch die Schuld Roosevelts heraus, von dessen Panismus und Würdelosigkeit sein letztes Telegramm an die britisch-amerikanischen Terrorflieger Zeugnis ablegt, das die Londoner Presse gestern in großer Aufmachung brachte und in dem er den Nordbanditen seinen

dnb Berlin, 7. Juli.  
Das Auswärtige Amt übergibt der Öffentlichkeit in einem Weisbuch unwiderlegliche Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung. Unter Heranziehung der Akten, die während des Krieges erbeutet worden sind, ist hier in einer Sammlung von 110 Dokumenten einwandfrei und unwiderlegbar nachgewiesen, daß England den Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung lange vor Ausbruch des Krieges vorgesehen und in seine Kriegspläne aufgenommen hatte. Darüber hinaus aber führen die Dokumente einen lückenlosen Beweis dafür, daß die deutsche Reichsregierung schon auf der Abrüstungskonferenz in Genf am 18. Februar 1932 Vorschläge unterbreitet hat, die den Einsatz von Flugzeugen als Kampfmittel vollkommen auszuschließen versuchten. Schon damals wurde die englische Sabotage dieser Bemühungen offenbar, als der britische Lord-Präsident des Staatsrats, Balfour, am 10. November 1932 den Satz prägte: „Die einzige Verteidigung ist der Angriff, d. h. also, man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen will.“ Nach der Machtübernahme hat der Führer bei jeder nur möglichen Gelegenheit die Bemühungen um Humanisierung des Krieges fortgesetzt, ist dabei aber immer wieder auf britischer Seite auf völliges Unverständnis und entschiedene Ablehnung gestoßen.

Die Dokumente in chronologischer Folge angeordnet, verzeichnen genau jeden deutschen Schritt in dieser Richtung.  
Nach zu Beginn des Krieges hat der Führer immer wieder den Wunsch zum Ausdruck gebracht, Vereinbarungen zu treffen, um die Zivilbevölkerung zu schonen und die Denkmäler menschlicher Kultur zu erhalten. Er hat an die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erteilt, sich bei ihren Kampfhandlungen auf militärische Objekte zu beschränken in der Voraussetzung, daß sich die gegnerischen Luftstreitkräfte auf die gleiche Regel halten.  
Am 1. September 1939 leitete das Auswärtige Amt noch an die polnische Botschaft in Berlin mit, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten, sich auf militärische Objekte zu beschränken. Daß dieser Befehl genauestens eingehalten wurde, bezeugte der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Kuttler, am 6. September 1939 im Unterhaus, und auch der französische Luftattaché in Warschau stellte am 14. September 1939 ausdrücklich fest, daß die deutsche Luftwaffe nach dem Kriegsgesetzen gehandelt und nur militärische Ziele angegriffen hat.  
Wenige Tage nach dem Fall von Warschau trat der Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober

#### Deutschlands Wohnraumreserve

Von Dr. Robert Ley

Der Reichsorganisationsleiter veröffentlichte im „Angriff“ längere Ausführungen über die Wohnraumbewirtschaftung, denen wir folgendes entnehmen.

Die gegnerische Presse stürzt sich, wie Meldungen aus London und Stockholm berichten, mit nicht-harem Wohlbehagen auf meine Verordnung zur Wohnraumbewirtschaftung der Luftkriegsbetroffenen Bevölkerung. „News Chronicle“, „Daily Telegraph“, „Daily Mail“ u. a. überschlagen sich in Ueberschriften, wie „Eine Million Menschen zum Verlassen Westdeutschlands aufgefordert“, oder „Obdachlose Regionen fallen nach Deutschland ein“ oder „Drei Millionen verlassen die Ruhr“ oder „Massenevakuierung des Rheinlandes besorgten“ usw. Mir persönlich dichtet man neue Vollmachten an, schildert die Lage in den gruseligsten Farben, malt Verheerungsbilder an die Wand, droht mit noch stärkeren Angriffen nach dem Prinzip: „Was fällt, soll man noch stoßen“, und vieles andere mehr.

Mit derartigen Sensationsmeldungen wollen sie von der höllisch brennenden Jubelstunde der Vergeltung ablenken. Sie möchten an den Haaren Beweise dafür herbeizerrren, daß Deutschland in die Arnie sinke, ehe die Vergeltung kommt. Darin täuscht sich England! So schmerzlich die Verluste an Rhein und Ruhr sind, so können wir doch heute bereits sagen: Der Schock ist überwunden, die Krise vorbei. Ganz Deutschland fiebert der Vergeltung entgegen, für die Verantwortlichen jedoch gilt: Nicht zu früh, aber dann total!

Jawohl, meine hochedlen, bis in die Haarspitzen degenerierten Lords, Deutschland weicht dem satistischen Terror eurer Luftgangler aus, soweit dies erwünscht und notwendig ist. Deutschland kann das dank seiner Größe und ungeheuren Weite. Ihr werdet das jedoch eines Tages nicht können. Dann wird eure kleine Insel euch zu eng sein, Heulen und Zähneklappen wird über euch kommen, und ihr könnt euch bei eurem Jubelgott Jehova bedanken.

Doch nun zurück zu meiner Wohnraumbewirtschaftungsverordnung und zur Verordnung über die Wohnraumbewirtschaftung der Luftkriegsbetroffenen Bevölkerung. Wir hatten, ehe diese Verordnungen erlassen wurden, erstmalig durch sorgfältige Untersuchungen und gewissenhafte Feststellungen ermittelt, daß wir Deutschen trotz aller Statistiken der vergangenen Jahre über den Wohnungsmangel eigentlich recht reich an Wohnraum waren, ja viel reicher als England und die USA. — von den Volkswirtschaften ganz zu schweigen. Dabei ergab sich, daß wir zu Beginn des anglo-amerikanischen Luftkrieges auf etwa 89 Millionen Einwohner im Großdeutschen Reich 92 Millionen Wohnräume (ohne Küchen, Flure usw.) besaßen. Das bedeutet also, wenn man theoretisch für den Fall der Not und unter Berücksichtigung des Bombenterror' jedem Deutschen, Mann und Frau, jung und alt, Kind und Greis, einen Wohnraum zuordnet, daß wir noch drei Millionen Wohnräume Ueberschuß haben. Im vierten und fünften Kriegsjahr ist unter dem Gesichtspunkt des totalen Krieges nicht notwendig, daß größere und große Wohnungen von einzelnen oder wenigen Personen bewohnt werden. Wenn die harten Tatsachen des Krieges es erforderlich machen, wird sich auch in dieser Hinsicht der Gemeinschaftsgeist des deutschen Volkes erweisen. Selbstverständlich kann das nur ein Grundgesetz für die Zeit des Krieges und der Auswirkungen im Heimatkriegsgebiet sein.

Für später sind bereits großzügige Wohnungsbauprogramme vorgesehen, die nach modernsten Methoden und mit den neuesten Mitteln entschlossen an die Schaffung umfangreichen neuen Wohnraumes herangehen werden. Wenn man vorerst jedoch den Grundgesetz aufstellt, jedem Deutschen einen Wohnraum zu geben, so hätten wir auch gegenwärtig unter Berücksichtigung sämtlicher Bombenschäden während der gesamten Kriegsdauer bis jetzt immer noch mehr als zwei Millionen Wohnräume übrig. Der Bombenterror der Anglo-Barbaren hat bisher noch keine Million Wohnräume zerstört. Die doppelte Anzahl zerstörter Wohnräume ist also unter Berücksichtigung des eben erwähnten kriegsbedingten Grundgesetzes noch überschüssig und steht als weitere Reserve zur Verfügung. In Wirklichkeit ist diese Reserve aber noch erheblich größer, weil sich in den vergangenen Jahrzehnten leider der Zustand ent-

1939 erneut für die Humanisierung des Krieges ein, obwohl die englische Luftwaffe schon am 3. September 1939 die ersten Angriffe auf Wilhelmshaven und Cuxhaven unternommen hatte.  
Am 12. Januar 1940 wurden zum ersten mal britische Bomben auf eine offene deutsche Stadt, und zwar auf Weiterland auf Gilt abgeworfen. Dieser ersten Bombardierung ziviler Ziele folgten weitere, sodaß das Oberkommando der Wehrmacht am 25. April 1940 unter Regifizierung der Bombenwürfe ausdrücklich feststellte, daß der Feind damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet hat. Dennoch legte sich die deutsche Luftwaffe im Kampf gegen England größte Zurückhaltung auf, nachdem ihr durch Befehl vom 26. Januar 1940 verboten war, Luftangriffe auf das britische Mutterland zu unternehmen.  
Als die Operationen im Westen begannen, mehrten sich die Angriffe der britischen Luftwaffe auf nichtmilitärische Ziele in Deutschland in rascher Folge und in zunehmendem Umfang. Das Oberkommando der Wehrmacht stellte am 18. Mai 1940 fest, daß der Feind ausschließlich nichtmilitärische Ziele planlos angegriffen habe. Die britische Luftwaffe fuhr jedoch unentwegt mit ihrem Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Der Führer wartete bis zum 20. Juni 1940 ab in der Hoffnung, daß der Feind zur Vernunft kommen würde.  
Nach dem siegreichen Abschluß des Weisbuches richtete der Führer in seiner großen Reichstagsrede im Juli 1940 noch einmal einen „Appell an die Vernunft“ auch in England“, der jedoch von der britischen Regierung mit den ersten Luftangriffen auf deutsche Kulturstätten, das Goethe-Haus in Weimar u. das Bismarck-Bauforum in Friedrichsruh, beantwortet wurde. Erst am 7. September 1940 ging die deutsche Luftwaffe dazu über, auch London mit starken Kräften anzugreifen. Der Führer erhob aber weiterhin seine mahnende Stimme. Er benutzte dazu die Eröffnung des Winterhilfswerkes am 4. September 1940, seine Rede vor der alten Garde der Partei am 8. November, seinen Neujahrswort am 1. Januar 1941, seine Reichstagsrede am 4. Mai 1941 und sonstige Gelegenheiten. Alle Warnungen blieben nutzlos.  
Mit der Auseinandersetzung mit dem Volksweltum setzte der britische Luftterror wieder verstärkt ein. Er erreichte sein jetziges Stadium aber erst, als die Vereinigten Staaten in den Krieg traten. Nunmehr wurde der Luftterror auch auf die von Deutschland besetzten Gebiete ausgedehnt. Am Mai 1943 forderten englische Politiker und militärische Führer nun brutalen Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung auf. Die militärische Führung der USA bestätigte sich als Schatzmacher.

Die Dokumente stellen somit die ungeheuerliche Blutschuld Englands und der USA am Bombenterror fest und belegen vor aller Welt, daß die Vermeidung des Krieges hätte vermieden werden können, wenn der Feind auf die Verbrechen des Führers vor dem Krieg, bei Kriegsausbruch und während des Krieges eingegangen wäre.

#### Wieder schwere Kämpfe an der Ostfront

##### 51 feindliche Flugzeuge bei Vorstößen gegen Sizilien abgedolten

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus einem erfolgreichen östlichen Angriffsunternehmen deutscher Infanterie im Abschnitt Bjelgorod entwickelten sich durch starke sowjetische Gegenangriffe im Verlaufe des getrigen Tages schwere Kämpfe auf der Erde und in der Luft, die sich bis auf den Raum nördlich Kursk ausdehnten und bis zur Stunde immer größere Heftigkeit annehmen.

Bei wiederholten Vorstößen zur Küste Siziliens erlitten britisch-nordamerikanische Fliegerverbände am getrigen Tage erneut schwere Verluste. Die deutsche und italienische Luftwaffe schloß insgesamt 51 feindliche Flugzeuge ab, darunter vorwiegend viermotorige Bomber.

In der letzten Nacht bekämpfte ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge das Hafengebiet von Bizerta mit Bomben schweren Kalibers.

Bei nächtlichen Störflügen des Feindes über Nord- und Nordwestdeutschland entstand durch Abwurf einzelner Bomben nur geringer Sachschaden.

Die Kampfpause an der Ostfront ist zu Ende! Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als seit etwa 100 Tagen, nämlich seit dem Abschluß der schweren Kämpfe um Staraja Russa, der Wehrmachtbericht nur von östlichen Kampfhandlungen im Osten gesprochen hat. Nun haben sich am Montag, den 6. Juli, wieder neue schwere



übergeblieben ist. In ihrem Mittelpunkt liegt der Eisenbahnknotenpunkt Kursk. Die Sowjets haben hier ohne Zweifel starke Kräfte angesammelt, weil dieser Frontabschnitt gewisse Ausichten für eine Bedrohung der deutschen Stellungen von Orel (im Norden) und von Charlow (im Süden) bietet. Andererseits aber sind sie gerade in der „Frontlinie“ selber gefährdet.

Wie das OAW mitteilt, ist die neue Schlacht aus einem östlichen deutschen Angriffsunternehmen entstanden, auf das die Bolschewisten mit starken Gegenangriffen antworteten. Es kann im Augenblick noch nicht gesagt werden, ob die Ausdehnung der Kämpfe nach Norden eine Folge deutscher oder sowjetischer Aktionen ist.

Dank und die Anerkennung der amerikanischen Nation ausspricht.

Die im Weisbuch zusammengestellte Uebersicht über Entstehung und Entwicklung des Luftkrieges ist die vollständigste Klärung der Schuldfrage, die sich denken läßt. Die Dokumentensammlung erhellt, daß der Luftterror das Ergebnis eines von langer Hand vorbedachten Planes zur Vernichtung der Kul-

turstätten in Deutschland und Italien, ja in ganz Europa darstellt. Churchill und Roosevelt werden hier vor das Tribunal der Geschichte gefordert. Ihre alleinige Verantwortung für die sinnlose Barbarei ihrer gemeinen Kriegsmethoden liegt ein für allemal fest. Die Frage, wer darf die erste Bombe, findet in diesen Dokumenten eine Antwort, gegen die jede agitatorische Gehe der Feinde verstummen muß.



Generalmajor Galland bei seinen Fliegern im Süden  
Der Inspekteur der Jagdflieger, Generalmajor Galland, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten (links), im Gespräch mit Oberst Lützwitz, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern (Mitte), und Eichenlaubträger Geschwaderkommodore Oberstleutnant von Maltzahn (rechts) PK-Kriegsberichtler Ketelbohn (Sch)

Die Dokumente des deutschen Weisbuches sprechen eine eindringliche Sprache von dem langen Bögen Deutschlands, die Verbredten Englands zur Luft mit gleichen Aktionen zur Luft zu erwidern. Es mußten fast zehn Monate vergehen, bis Deutschland endlich sich zu dem ersten Zurückweichen entschloß, weil Deutschland immer noch ungeduldet der sich mehrenden Verluste bis dahin annahm, daß die Briten schließlich doch noch zur Vernunft kommen würden. Wenn man diese Dokumente liest, die ohne Pathos sind und nur reale Tatsachen wiedergeben, dann erkennt man die ganze Gemeinheit eines Gegners, der in offener, ehrlicher Schlacht sich nicht zum Einsatz stellt, aber durch eine endlose Serie von brutalen Morden an Frauen und Kindern und durch die Vernichtung der herrlichsten Kulturwerte der Erde seinen Namen und sein Land für ewige Zeiten schändet, ja, der noch in Worte des Hochlodens ausbricht, oder wie der höchste kirchliche Würdenträger in England die Verbredten der Luftbanditen „Straßen Gottes“ und die Terrorflieger selbst als „Toten Gottes“ bezeichnet. Das Weisbuch stellt besonders eindringlich auch die Schuld Roosevelts heraus, von dessen Panismus und Würdelosigkeit sein letztes Telegramm an die britisch-amerikanischen Terrorflieger Zeugnis ablegt, das die Londoner Presse gestern in großer Aufmachung brachte und in dem er den Nordbanditen seinen

widelt hat, daß viele Wohnräume mit mehreren Personen belegt sind, was dem Grundgesetz „Je Kopf ein Wohnraum“ nicht entspricht, ein Zustand der selbstverständlich jetzt im Krieg nicht durch einen Generalumzug beseitigt werden kann und auch nicht beseitigt werden soll. Im Sinne unserer Untersuchungen erkennen wir dabei als Wohnraum nur einen Raum an, der mindestens zehn Quadratmeter groß ist. Ein kleinerer Raum gilt nicht als Wohnraum. In Sowjetrußland sind in einem Wohnraum von zehn Quadratmeter meistens mehrere Menschen zusammengepackt.

Auf Grund der erwähnten Verordnung wird nun instigiert durch Um-, Aus- und Neubauten eine weitere Million Wohnungen gewonnen werden. Damit werden wir im Zeitraum der kommenden Jahre drei bis vier Millionen zusätzliche Wohnräume gewinnen. Wer diese Zahlen kennt, sieht sofort, daß wir bei Einstellung auf den Grundgesetz Deutschen einen Wohnraum, immer genügend Wohnräume besitzen werden, mag der Krieg solange dauern und so hart sein, wie er wolle.

Wie jede Schlacht fordert auch der Krieg an Leben und Ruhr Opfer an Menschen und Verluste an Material. Sein Ziel erreicht der Gegner jedoch nicht. Die deutsche industrielle Kapazität ist so stark, daß der Produktionsausfall an Leben und Ruhr in Verhältnis zu unserem gesamten Kriegspotential völlig unbedeutend ist. Der große Energieeinsatz der anglo-amerikanischen Verbündeten erzielt nur eine verschwindend geringe Auswirkung auf unsere Rüstungsfertigung. Ganz Europa schafft an unseren Waffen und an der Ausrüstung unserer Soldaten. Schiffe rauchen überall in Deutschland, und Fördererleuchten in allen großdeutschen Kohlenrevieren in die Tiefe, um unablässig Kohle zu bergen. Man mag sich auf den britischen Inseln darüber klar sein, daß die Vergeltung nicht nur kommen, sondern einen Umfang haben wird, der den Engländern kein Ausweichen mehr gestattet, wie wir es im Notfall dank des uns zur Verfügung stehenden Raumes vermögen.

Man mag überzeugt sein: Deutschland greift wieder an, dann aber mit der von unseren früheren Schlägen her bekannten Härte und Sicherheit mit den gleichen durchschlagenden Erfolgen, wie sie deutsche Angriffshandlungen stets charakterisierten.

### Schweden muß wachsam sein

Außenminister Günther über Schwedens Politik

Der schwedische Außenminister Günther sprach vor der Seimatvereinigung der schwedischen Provinzialstädte Västerås. Er erklärte zur augenblicklichen politischen Lage Schwedens und des Nordens, daß die schwedische Politik sich prinzipiell überhaupt nicht geändert habe. Diese Politik habe nach wie vor zum Ziel, die volle Neutralität Schwedens im augenblicklichen Weltkrieg aufrecht zu erhalten und Widerstand zu leisten, wenn nötig bewaffnet, gegen jeden Angriff auf die äußere oder innere Freiheit Schwedens und gegen jeden Versuch, Schweden in den Krieg hineinzuziehen.

Wenn auch von ausländischer Seite kein Versuch festzustellen sei, Schweden von dieser Politik abzuweichen, so bedeute das doch nicht, daß die Gefahr vorüber sei. Schweden liege rein geographisch der Kriegsszone so nahe, daß man sich keineswegs sicher fühlen könne. Schweden müsse wachsam sein. Die schwedische Neutralitätspolitik aber müsse u. a. in einer unablässigen Verstärkung der schwedischen Wehrmacht und darin zum Ausdruck kommen, daß man diese Wehrmacht auch weiterhin in Bereitschaft halte. Das ganze schwedische Volk hoffe aufrichtig, dadurch normale freundschaftliche Beziehungen zu allen anderen Nationen, sowohl zu den Kriegführenden als auch zu den Neutralen, bewahren zu können.

### Der Atomforscher Otto Hahn

Es war im Herbst 1904, als ein junger, kaum 25 Jahre alter Chemiker mit Namen Dr. Otto Hahn in ein großes chemisches Forschungsinstitut kam, das sich mit den neuen, die ganze wissenschaftliche Welt erregenden Problemen beschäftigte. Der Institutsleiter fragte Hahn, ob er sich nicht mit Radium befassen wolle. Auf die Entgegnung Hahns, daß er sich damit bisher noch nicht befaßt habe, meinte der Institutsleiter, das schade nichts, er solle es nur versuchen, und gab ihm wenige Gramm eines radiumhaltigen Salzes. Zur Ueberzeugung aller Beteiligten fand der junge deutsche Chemiker aber einen neuen radioaktiven Stoff, den er Radiumthorium nannte. Nicht genug damit, gelang ihm nach kurzer Zeit eine weitere Entdeckung: er fand das Mesothorium, das auch radioaktiv ist, aber längere Zeit zu seinem Abbau benötigt als das sehr kurzlebige Radiumthorium. Dem hatte Otto Hahn eine zweite große radioaktive Familie gefunden, die mit dem Thorium beginnt und über das Mesothorium zum Radiumthorium führt. Nach eroberte sich diese jüngere Seitenlinie des Radiums einen Platz in Technik und Heilkunde, wo sie an Stelle von Radiumpräparaten noch heute viel benutzt wird, da sie billiger gewonnen werden kann als das Radium selbst.

Für den jungen Chemiker Otto Hahn bedeutete dieser erste große Erfolg auch die erste Sprosse zum Ruhm. Die Auffindung der radioaktiven Mitglieder der Thoriumfamilie wurde bestimmend für seinen weiteren wissenschaftlichen Weg. Mit der ihm eigenen Fähigkeit verfolgte er am 8. März 1879 in Frankfurt a. M. Geborene nun die Probleme der Atomforschung, die in den nachfolgenden Jahrzehnten rasch in den Mittelpunkt der gesamten chemisch-physikalischen Grundlagenforschung traten. Der sympathische Geiste verbindet mit seiner ruhigen, immer gleichmäßig freundlichen Art eine Unbeirrbarkeit der wissenschaftlichen Helfesung, die auch durch Mißerfolge nicht beeinträchtigt werden kann. In allen Variationen untersuchte er nun die Eigenschaften der Radioaktivität. Er gehörte zu denen, die — wie er selbst einmal ausgesprochen hat — nicht mehr tatenlos aufsehen wollten, daß gewisse Elemente unter Beschallungseinwirkung sich veränderten, ohne daß der Forscher im Laboratorium darauf Einfluß nehmen konnte. So machte er schon früh mit radioaktiven Präparaten

## Die Kämpfe um Rendova

Mehr als 100 USA-Kriegsschiffe und Landungsboote eingesetzt

ep Tokio, 6. Juli.  
Nach einer Meldung des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers vom Dienstagmorgen griffen Verbände der japanischen Marine und Seeresolotruppen einen nordamerikanischen Geleitzug vor Rendova an. Fünf Transporter und mehr als zehn Landungsboote der Nordamerikaner sind versenkt



worden. Ein Teil des von USA-Truppen bereits gelandeten Kriegsmaterials wurde in Brand genommen. 28 nordamerikanische Flugzeuge wurden abgeschossen. Neun japanische Piloten ließen ihre mit Bomben beladenen Maschinen auf die ihnen zugewiesenen Ziele abstürzen und fanden dabei den Tod. Die Landung nordamerikanischer Truppen auf der kleinen Salomoneninsel Rendova und anderen Inseln des Südpazifik wurde von den USA nach

einer Bekanntmachung des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers mit einem unverhältnismäßig großen Einsatz an Menschen und Material durchgeführt. Mehr als 100 Kriegsschiffe, Transporter und Landungsboote wurden von den Nordamerikanern allein für Rendova eingesetzt. In enger Zusammenarbeit der Landungsgruppen mit der Luftwaffe gelang es den Japanern, den Panzers größere Verluste zu zufügen. Das eigentliche Operationsgebiet auf Rendova wurde unter dem japanischen Bombenabwurf auf einem weithin leuchtenden Flammensmeer.

Die Landung der nordamerikanischen Streitkräfte auf der Insel wird in Japan ruhig hingenommen. Die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“ meint dazu, Ereignisse dieser Art könnten die Gesamtlage kaum beeinflussen. Der Feind hingegen habe die Erfahrung machen müssen, daß jeder Versuch weiterer Vordringens mit größeren Opfern zu bezahlen sei. Schon die von den USA angeführte Sommeroffensive im Pazifik sei in ihren ersten Anfängen auf den energiegelichen Widerstand der japanischen Truppen gestoßen. Weitere Versuche der Nordamerikaner würden auf eine härtere Abwehr stoßen.

Die Londoner „Times“ sieht in diesem Zusammenhang „schwere Kämpfe“ im südwestlichen Pazifik voraus. Die Japaner hätten im Verlaufe der Operationen „zahlreiche Beweise ihrer Tapferkeit“ abgelegt. Das Londoner Blatt rechnet mit einem nordamerikanischen Angriff auf Rabaul auf Neu-Guinea als „Vorspiel“ zu größeren Aktionen. Ein Nihilismus derartiger Operationen, so schreibt die „Times“, könnte für die Nordamerikaner unübersehbare Folgen haben.

## Hohe Produktionsausfälle durch Streiks in USA

Im April 25 Millionen Tonnen Kohle weniger gefördert als geplant

# Stockholm, 6. Juli.  
Von zuktändiger Seite in Washington wird mitgeteilt, daß noch immer 130 000 USA-Bergarbeiter streiken, etwa 100 000 davon in Pennsylvania. In Pennsylvania, so muß eine Neuentdeckung aus Newport aneben, ist die Arbeit in den Kohlenbergwerken auch heute noch nicht sichergestellt. Im südwestlichen Pennsylvania verhindern nach wie vor die Streikenden die Wiederaufnahme der Arbeit, und in einer Reihe von Fällen haben die Arbeiter sich nicht in die Bergwerke zurückbegeben, obwohl ihre lokalen gewerkschaftlichen Organisationen ausdrücklich die Aufgabe des Streiks angeordnet haben. In den übrigen Streikgebieten scheint bis auf einige Ausnahmen die Arbeit wieder aufgenommen zu sein, wenn freilich auch, wie „United Press“ aus Washington meldet, die Produktion „noch weit davon entfernt ist, befriedigend zu sein.“

Andererseits entfiel am Montag der gleichen Meldung zufolge ein neuer Streik, und zwar in

den Chryslerwerken bei Highland-Park, wo heute Geschütze, Panzer, Flugzeuge und Lastautos hergestellt werden. Hier traten 220 000 Arbeiter in den Streik, von Seiten der Betriebsführung wurde bekanntgegeben, daß der Streik völlig unbegründet sei. Innenminister Acheson mußte am Montag in einer Erklärung ausgeben, daß infolge der Einwirkung der Streikbewegung die amerikanische Kohlenproduktion im April nicht weniger als 25 Millionen Tonnen das festgesetzte Programm unterbritten hat. Im übrigen gab der Minister den Bergarbeitern die Unternehmerrufen die Versicherung, daß die Regierung keineswegs eine Verhaftung der Kohlengruben wünsche oder in irgend einer Weise plane; im Gegenteil, sie hoffe, das Verhaftungsrecht über die Kohlengruben sobald wie möglich den Eigentümern wieder zurückzugeben, aber man wisse vorläufig noch nicht, wann das möglich sein werde.

## Das Wichtigste in Kürze

Der neue Botschafter beim Heiligen Stuhl, Freiherr von Weizsäcker, ist am Montag vom Papst Pius XII. zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens empfangen worden.

Der stellvertretende Ministerpräsident Rumäniens Mihai Antonescu wollte mehrere Tage in Rom, wo er Besprechungen mit dem Duce und dem König und Kaiser hatte.

Vom 1. März bis 30. Juni 1943 versenkten, wie der „Messaggero“ berichtet, italienische See- und Luftstreitkräfte im Atlantik und im Mittelmeer 48 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 388 000 BRT. Die meisten Transporter waren voll beladen.

In Albanien wird in Kürze die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden.

Der Madrider britische Botschafter, Sir Samuel Hoare, hat die Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten in der USA-Botschaft aus Anlaß des nordamerikanischen Unabhängigkeitstages abgelehnt. Der britische Botschafter schätzte eine Wochenend Einladung in Nordspanien von diesem Zusammenhang wird in Madrid bekannt, daß das Verhältnis der beiden Missionschefs in Madrid wie überhaupt zwischen Nordamerikanern und Engländern sich mit den entgegengesetzten Kriegszielen von Tag zu Tag verschlechtert.

Nervenzusammenbrüche verursachten die meisten Ausfälle unter den USA-Truppen im

Pazifik, wird aus Detroit gemeldet. In einem einzigen Lazarett dieser Stadt befinden sich über 500 nervenranke USA-Soldaten, von denen sich die Mehrzahl ihr Leiden in Guadalcanar zugezogen hatten.

Wie die Lissaboner „Diario“ aus Sydney meldet, ist die australische Presse erregt über eine neue Forderung Englands, größere Kontingente nach den indischen Garnisonen zu entsenden. Die australischen Blätter weisen dem Lissaboner Blatt zufolge darauf hin, daß Australien selbst im Gefahrengeliege und jetzt fünf neue Jahressklassen habe einberufen müssen.

Nach einem Bericht der Londoner „News Chronicle“ haben sich auf eine Rundfrage, wie sie sich Kanada nach dem Kriege vorstellen, rund fünfzig Prozent der befragten Kanadier für ein Ausschneiden ihres Landes aus dem britischen Staatsverband entschieden.

Die USA-Bevölkerung wird durch die jüdischen Kriegsmacher in eine drückende Verschuldung hineingetrieben. Nach Meldungen aus Washington gab Finanzminister Morgenthau bekannt, daß die öffentliche Verschuldung der USA jetzt 140 796 000 000 Dollar ausmacht gegen 76 991 000 000 im vergangenen Jahr.

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß seit Ausbruch des Krieges bisher 101 Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten verloren gingen.

schon nach kurzer Zeit, meist schon nach wenigen Minuten, wieder zerfielen. Diese Versuche fehlte Otto Hahn mit verbesserten Methoden fort und gelangte sehr bald zu ungewöhnlichen Erfolgen. Er konnte schließlich nahezu jedes beliebige Element künstlich radioaktiv machen, eine Leistung, die auch die nächsten Atomphysikertrüme des Mittelalters weit übertrifft.

Versuche mit dem Ziel, Atomumwandlungen auch künstlich zu erzeugen. Zahlreiche Versuche blieben ohne den gewünschten Erfolg. Erst als im Jahre 1930 die Neutronen entdeckt wurden, ging es einen bedeutenden Schritt vorwärts. Der Italiener Fermi fand bei der Beschlagung verschiedener Metalle mit Neutronenstrahlen, daß die bombardierten Elemente künstlich radioaktiv wurden, wobei sie

### „Meuchelpuffer“ statt Revolver / Die „Deutschgesinnte Genossenschaft“ Philipp von Zesen

Einer der ersten Vorläufer der Sprachvereinigung in Deutschland und zugleich wohl der größte Sonderling seiner Zeit war der Dichter Philipp von Zesen. Er wurde am 8. Oktober 1619 in Priortau bei Dessau geboren, studierte in Leipzig und Bittenberg und ließ sich später in Hamburg nieder. Dort verbrachte er den größten Teil seines Lebens mit Ausnahme einiger längerer Aufenthalte in Holland.

Ohne öffentliches Amt, ein mannigfach bedrücktes Literatendasein führend, wußte sich dieser merkwürdige Schriftsteller doch bei einem Teil seiner Zeitgenossen in hohes Ansehen zu setzen. Sein Hauptbestreben war auf die Reinigung und Verbesserung der eigenen Muttersprache gerichtet, zu welchem Zweck er schon 1648, also vor nurmehr 300 Jahren, in Hamburg gemeinsam mit Dietrich Petersen die „Deutschgesinnte Genossenschaft“ begründete. Ihr Sinnbild war ein von Sonnenstrahlen bedeckener Rosenstamm mit dem Spruch: „Unter den Rosen ist Lieblichste Rose.“ „Rosen“ sollte in diesem Falle soviel wie „lauschlich“ bedeuten. Zesen suchte mit Hilfe seines Vereines alle Fremdwörter, selbst die längst eingebürgerten, auszumergeln, indem er an ihrer Stelle mitunter recht abgeschmackte und völlig sinnlose Neuschöpfungen vorschlug. Allerdings ist diesem Sprachforscher, der in der „Deutschgesinnten Genossenschaft“ selbst den Namen eines „Färtigen“ — Färtigen — führte, auch eine Reihe heute noch gebräuchlicher Verdeutschungen zu verdanken, die sich im täglichen Leben wie in der Literatur durchaus bewährt haben. Hierzu gehören Augenbild für „Moment“, Lösung für „Karole“, Trauerspiel statt „Tragödie“, Bettfasser statt „Autor“ und Zeughaus statt „Arsenal“.

Weniger Glück hatte von Zesen, der seinen Namen, seiner Uebersetzung getreu, einfach „Philipp Zes“ schrieb, mit anderen Verdeutschungen. Einige

dabon lassen uns jetzt noch vor Entsetzen schaudern. Man denke hier nur an „Meuchelpuffer“, der das Fremdwort Revolver beziehungsweise Pistole ersetzen sollte. Schlimmer noch als der „Meuchelpuffer“ sind „Gipfeltipfel“ und „Arantbeschreiber“, die durch den seltsamen Sprachforscher statt der Fremdwörter „Jenith“ und „Dolanifer“ der stammenden Weltweit empfohlen wurden. Es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß von Zesen sich manchen Spott und Ladel zugug. Namentlich der Professor und Schriftsteller Johann Valentin Schuppisch gehörte zu den zahlreichen Widersachern des wackeren Hamburgers. Trotz aller Gegenwehr, die sie bei Nachgelehrten und Publikum zu überwinden hatte, konnte die „Deutschgesinnte Genossenschaft“ nach und nach zu vier „Ämtern“, der Hofens, Silens, Nageleins und Nautenzunft, erweitert werden. Zesen selbst starb am 13. November 1689 in Hamburg, aber die seltsame Vereinigung erhielt sich noch bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Ihre Ziele werden heute in zeitweilig abgeschwächter und gemildeter Form durch den Deutschen Sprachverein und das Deutsche Sprachpflegeamt zu Berlin wahrgenommen.

Der Wiener Professor Paul Adhler-Dresden wurde in diesen Tagen 70 Jahre alt. Der aus Leipzig stammende Künstler wirkte von 1912 bis 1940 an der Dresdener Kunstgewerbeschule als Lehrer für dekorative Wandmalerei und für Glasmalerei sowie lange Jahre als Professor an der Dresdener Kunsthochschule. Als freischaffender Künstler war er besonders auf den Gebieten der Monumental- und der Glasmalerei mit außerordentlichem Erfolg tätig.

Der Illustrator vieler Dichtungen des Alemannendichters Johann Peter Hebel, Adolf Glatthard, in Tübingen bei Vöhrach wohnend, vollendete sein 65. Lebensjahr.

„Das Schloß an der Donau“, eine Komödie von Alois Johannes Knippl, wurde im Staatlichen Schauspielhaus zu Hamburg uraufgeführt.

## Waram floh Sistorfi nach London?

Wertwürdiges Verhalten der englischen Presse — Roosevelt's Brief

# Stockholm, 6. Juli.

Der rätselhafte Tod Sistorfis erfährt in der englischen Presse eine recht auffällige Behandlung. Gemäß den Mitteilungen aus der Downing Street widmen die Zeitungen dem bisherigen polnischen Emigrantenführer zwar überschwengliche Lobeshymnen, im Gegensatz zu dem sonst üblichen Interesse für Sensationen wird aber nirgendwo die Frage nach den Ursachen des Todes gestellt. Sistorfi, der durch seine ablehnende Haltung gegenüber den sowjetischen Forderungen auf offizielle Abtretung einiger polnischer Gebiete den für die Briten so peinlichen Konflikt mit dem Kreml auslöste, war schon lange unbenannt geworden, wobei man ihm besonders angekreidet hatte, daß er dem Anfinnen Odens, auf seinen Posten als Chef des polnischen Emigrantenkomitees zu verzichten, nicht nachgegeben war.

Sehr auffällig ist schließlich, daß Reuters in einer Meldung über den Tod Sistorfis ebenfalls seinen Krach mit Stalin wieder auf's Tapet bringt und in diesem Zusammenhang berichtet, daß Sistorfi Ende Juni in Beirut ein Schreiben Roosevelts erhalten habe, dessen Inhalt zwar geheim sei, sich aber wahrscheinlich mit dem sowjetisch-polnischen Konflikt befaßt habe.

Ohne Zweifel hat der USA-Präsident Sistorfi darin aufgefördert, sich dem Kreml zu beugen, oder im Weigerungsfalle abzutreten. Kostendend nach Erhalt dieses Briefes war er nach Kairo geflohen, um sich dort mit den britischen Stellen zu unterhalten. Das Ergebnis dieser Besprechungen war offenbar so unbefriedigend, daß er sich rasch nach London zu begeben, und selber die ihn angehenden Angelegenheiten dort zu vertreten, damit seine Abwesenheit von Churchill nicht zu einem Verdacht in seinen Mäkten benutzt werden könnte.

Das „wertwürdiges Schicksal“ — wie oft war dies schon mit dem Secret Service verbunden — hat aber nun in Form eines Flugzeugunglücks beigetragen, die Bolschewisten von einem ihnen unangenehmen Mann zu befreien.

## Der Nachfolger Sistorfis

ep Stockholm, 6. Juli.

Die polnische Exilregierung in London bestellte sich, unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Todes Sistorfis in einer Sitzung, die Lage zu prüfen“ mit dem Ergebnis, daß Stanislaw Mikolajewicz mit der Fortführung der Geschäfte des „Ministerpräsidenten“ vorläufig beauftragt wurde. Der bisherige „Kriegsminister“, General Juciel, übernahm das Amt des mitabgestützten Generalmajors Almeda als „Generalschef der polnischen Streitkräfte“.

In Verantwortung einer Unterhausansfrage nach dem Tode des polnischen Emigrantenführers Sistorfi erklärte Churchill, er sei nicht in der Lage, irgendwelche Informationen über die Ursache des Flugzeugunglücks abzugeben.

## Ein marxistisches Großbritannien

Die Pläne der Kommunisten in England

dnb Genf, 6. Juli.

Auf der Schlußtagung der kommunistischen Parteitagung in London beschäftigte man sich, wie „Daily Telegraph“ berichtet, mit der zukünftigen Politik, die die englischen Kommunisten zu verfolgen gedenken. Insbesondere wollte man, so heißt es in einer Entschließung, „Modell-Gewerkschaften“ aufbauen und Millionen neuer Mitglieder werben.

Auch wurde ein neues Parteiprogramm angenommen, in dem es heißt, es sei das Ziel der kommunistischen Partei Großbritanniens, ein marxistisches Großbritannien zu errichten. Alle Stätten der Produktion sowie das gesamte Finanzwesen müßten in einem solchen Staat in öffentlichen Besitz übergehen und das gesamte kapitalistische System durch ein marxistisches System ersetzt werden. Gleichzeitig wolle man mit allen übrigen im Lande bestehenden marxistischen Bewegungen zusammenarbeiten und sie für die „Verwirklichung der kommunistischen Pläne“ gewinnen.

Am Abend des sechsten Konferenztages fand dann eine Massenuntergebung auf dem Trafalgar-Square statt, in deren Verlauf der einzige kommunistische Unterhausabgeordnete, William Gallacher, und der Sekretär der kommunistischen Partei, Harry Pollitt, sprachen. Pollitt kündigte dabei den Beginn einer sich auf ganz England erstreckenden kommunistischen Werbekampagne an, deren Ziel es sei, neue Mitglieder für die kommunistischen Gewerkschaften zu werben und bis zum Ende dieses Jahres eine mindestens 100 000 Mitglieder starke kommunistische Partei in England aufzubauen.

## Sommernacht

Von Anna Marie Jürgens

Nun schwingt der warme Sommernächte Reigen sich wieder durch die dusterfüllte Welt, weiß schimmert der Jasmin aus dunklen Zweigen, vom Silberglanz des Mondes sanft erhellt.

Es reißt das Korn und rauscht in leisem Wind, Holunder- und Akazienduft erwacht, ein Vogelruf ertönt — verklingt und rinnt wie eine Perle in die stille Nacht.

Wenn wir zum Abschied uns die Hände reichen und süßen Trost das Wort „Auf morgen!“ künden, dann hat ein Sternenhimmel ohnegleichen sich an der Flamme uns'res Glücks entzündet.

## Künstler und Edelmann

Albrecht Direr stand bei Kaiser Maximilian in hoher Gunst. Als er nach der Kaiserin zu malen hatte, hatte er hoch an der Wand etwas zu entwerfen und brauchte dazu eine Leiter. Da bei Befehl der Kaiserin einem Edelmann, dem Künstler die Leiter zu halten. Der Ritter füllte sich jedoch tief in seinem Stolz verlegt und weigerte sich, einem gewöhnlichen Bürgersmann einen solchen Dienst zu erweisen. Da wies der Kaiser den Ritter zurecht. Ein Mann wie Direr, erklärte er ihm, stehe durch seine Kunst höher als jeder Ritter; ihm, dem Kaiser, wäre es ein leichtes, aus jedem Bauer einen Edelmann zu machen, aber es wäre ihm ganz unmöglich, aus einem Edelmann einen Künstler zu machen.

## Doppelte Schuld

Der Wiener Medizinalrat Doktor D. hatte einen schwerkranken Patienten, der schon die Hoffnung auf ein Weiterleben aufgegeben hatte, geheilt. Nach längerer Zeit traf ihn der Arzt zufällig auf der Straße. Der ehemalige Patient, dem die Nachlässigkeit in der Rechnungsbegleitung dabei plöblich einfiel und der vielleicht eine Mahnung auf offener Straße fürchtete, wollte den Medizinalrat persönlich künden, indem er immer und immer wieder versichert: „Der Medizinalrat, ich weiß, ich schulde Ihnen mein Leben!“

„Ja, und auch noch die Rechnung“, bot dieser trocken den Beteuerungen Einhalt.